

Die Hannoversche Grundschulstudie hat zum Ziel, die Leistungs- und Persönlichkeitsentwicklung von Grundschulkindern zu analysieren und zu fördern. Mehr als 3.000 Kinder wurden in den Jahren 2000 bis 2007 untersucht und 140 Lehrkräfte interviewt.

Lesekompetenz. Die Lesekompetenzen der Klassen unterscheiden sich erheblich. Zwischen den Klassen gibt es Kompetenzunterschiede von bis zu zwei Lernjahren. Wie in anderen Großstädten sind die Lesekompetenzen hannoverscher Grundschulkindern im bundesweiten Vergleich unterdurchschnittlich. Neben anderen Faktoren – wie z.B. kognitiven Fähigkeiten – bestimmt insbesondere die in der Freizeit gesprochene Sprache das Niveau der Lesekompetenz. Die Bedeutung der Lesekompetenz für die weitere Kompetenzentwicklung wurde am Beispiel der Mathematik und des Geschichtswissens aufgezeigt. Kinder mit hoher Lesekompetenz haben erwiesenermaßen die günstigsten Voraussetzungen für die Wissens- und Interessensentwicklung.

Förderung. Ein wichtiges Ziel der Studie ist die kognitive Förderung und die Förderung der Lesekompetenz als Schlüsselkompetenz der Bildung. An 50 Grundschulklassen wurden zwei entwickelte Förderprogramme evaluiert. Sowohl die intellektuelle Entwicklung als auch die Lesekompetenzentwicklung und die Lesemotivation konnten in den beteiligten Klassen wirksam gesteigert werden.

Schulklasse. Die Bedeutung der Schulklasse als Entwicklungskontext wurde an einer Reihe von Beispielen belegt. Für die Mathematik spielt das kognitive Fähigkeitsniveau der Klasse eine zentrale Rolle: Kinder mit vergleichbaren Voraussetzungen haben in begabteren Klassen bessere Mathematikleistungen. Entsprechendes gilt in Klassen mit gutem Klassenklima.

Weiterhin erweist sich die Schulklasse für die Übergangsempfehlung zur Sekundarstufe I als bedeutsam. Kinder mit gleichen Schultestleistungen haben größere Chancen auf eine günstige Schullaufbahneempfehlung, wenn sie sich in einer *weniger* (!) leistungsstarken Klasse befinden (Big-fish-little-pond-Effekt). Insofern bestimmen auch die Klassenkameraden das Ergebnis der Übergangsempfehlung mit.

Auch der direkte Einfluss der Lehrkraft wurde überprüft. Wider Erwarten hat die Berufserfahrung der Lehrkraft keinen Effekt auf das Leistungsniveau der Klasse. Entsprechendes gilt auch für fachfremden Unterricht, also Unterricht, der von Lehrkräften erteilt wird, die das Fach nicht studiert haben.

Übergangsempfehlung. Die Übergangsempfehlung zur Sekundarstufe I wird also maßgeblich durch den Leistungsstand einer Schulklasse bestimmt. Das führt auch dazu, dass Schultestleistungen wenig mit den Empfehlungen übereinstimmen. Leistungsstarke Kinder werden in den Empfehlungen ungünstig beurteilt und umgekehrt. Dieser Umstand hat zur Konsequenz, dass das vorhandene Bildungspotenzial kaum ausgeschöpft wird. Viele Kinder, welche die Hochschulreife erzielen könnten, bleiben unerkannt. Die Übergangsempfehlung trägt auch zur Fortschreibung sozialer Disparitäten bei.

Die Empfehlung hat einen hohen Stellenwert bei Eltern und Kindern. Sie wird quasi als ein kritisches Lebensereignis wahrgenommen. Ungünstige Empfehlungen haben in der Mehrzahl unmittelbar negative Effekte auf das Selbstbild und damit das Fähigkeitsselbstkonzept des Kindes mit potentiell ungünstigen Langzeiteffekten.

Kinder mit Migrationshintergrund. Eine besonders gefährdete Risikogruppe sind Kinder mit Migrationshintergrund, die auch in der Freizeit nicht die Unterrichtssprache sprechen. Deren Leistungsrückstände betragen bis zu zwei Lernjahren. Berücksichtigt man den Leistungsstand, so werden Kinder mit Migrationshintergrund bei den Schullaufbahneempfehlungen *nicht* benachteiligt. Auch ein hoher Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund in der Schulklasse wirkt sich nicht ungünstig auf die Übergangsempfehlung aus. Im Gegensatz zu den eher schwächeren Schulleistungen steht die Lernmotivation von Kindern mit Migrationshintergrund. Ihre Lernfreude und ihre Fähigkeitsselbstkonzepte sind durch die ungünstigeren Lernergebnisse keineswegs beeinträchtigt.

Mit wachsendem Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund in der Schule sinken die durchschnittlichen Testleistungen und die durchschnittlichen kognitiven Fähigkeiten der Schulklassen. Kinder mit Migrationshintergrund lernen meist in deutlich anregungsärmeren Lernumwelten, die auch durch engagierte Lehrkräfte nicht kompensiert werden können. Im Rahmen der durchgeführten Interventionsstudien profitierten Kinder mit Migrationshintergrund auch hinsichtlich der kognitiven Fähigkeiten und der Lesekompetenz. Als wirksam erwiesen sich dabei individualisierende Maßnahmen – durch ehrenamtliche Mentoren (Mentoring-Programm) – mit besonderen Effekten auf motivationaler Ebene.

Fazit. Durch gezielte Förderprogramme ist es möglich, Schlüsselkompetenzen von Grundschulkindern zu entfalten. Unterstützung fände diese Förderung durch eine geeignete Prävention, z.B. durch eine anspruchsvolle vorschulische Sprachförderung und stützende strukturelle Maßnahmen in Form einer Ganztagsbetreuung.

Die Förderprogramme

Kollenrott, A. I., Kölbl, C., Billmann-Mahecha, E. & Tiedemann, J. (2007). KOLIBRI – Leseförderung in der Grundschule. Münster: Waxmann.

Tiedemann, J., Billmann-Mahecha, E., Kölbl, C. & Kollenrott, A. I. (2008). KOLIBRI – Kognitive Förderung in der Grundschule. Münster: Waxmann.



Leibniz Universität Hannover
Institut für Pädagogische Psychologie
Schloßwender Str. 1
D-30159 Hannover

Kontakt:
Tiedemann@psychologie.uni-hannover.de
Billmann@psychologie.uni-hannover.de

Auswahl weiterer Projektpublikationen

- Kölbl, C., Faber, G., Tiedemann, J. & Billmann-Mahecha, E. (under revision). Wissen und Interesse im Verlauf der Grundschuljahre: die Domäne Geschichte.
- Billmann-Mahecha, E., Tiedemann, J. & Kölbl, C. (in press). Förderung des induktiven Denkens im Klassenzimmer. Ztschr. für Pädagogische Psychologie.
- Kölbl, C., Billmann-Mahecha, E. & Tiedemann, J. (2009). Förderung von Lesestrategien im Grundschulalter. In F. Hellmich & S. Wernke (Hrsg.), Lernstrategien im Grundschulalter (S. 117-129). Stuttgart: Kohlhammer.
- Billmann-Mahecha, E. & Tiedemann, J. (2008). Identität und Selbstkonzept. In: E. Jürgens & J. Standop (Hrsg.). Taschenbuch Grundschule. Das Grundschulkind (S. 65-74). Baltmannsweiler: Schneider Verlag.
- Tiedemann, J. & Billmann-Mahecha, E. (2007). Leseverständnis, Familiensprache und Freizeitsprache. Ergebnisse aus der Hannoverschen Grundschulstudie. Ztschr. für Pädagogische Psychologie, 21, 41-49.
- Tiedemann, J. & Billmann-Mahecha, E. (2007). Zum Einfluss von Migration und Schulklassenzugehörigkeit auf die Übergangsempfehlung für die Sekundarstufe I. Ztschr. für Erziehungswissenschaft, 10, 108-120.
- Tiedemann, J. & Billmann-Mahecha, E. (2007). Macht das Fachstudium einen Unterschied? Zur Rolle der Lehrerexpertise für Lernerfolg und Motivation in der Grundschule. Ztschr. für Pädagogik, 53, 58-73.
- Billmann-Mahecha, E. & Tiedemann, J. (2006). Migration. In D.H. Rost (Hrsg.), Handwörterbuch Pädagogische Psychologie, 3. Aufl. (S. 486-495). Weinheim: Beltz PVU.
- Billmann-Mahecha, E. & Tiedemann, J. (2006). Übergangsempfehlung als kritisches Lebensereignis: Migration, Übergangsempfehlung und Fähigkeitsselbstkonzept. In A. Schröder-Lenzen (Hrsg.), Risikofaktoren kindlicher Entwicklung (S. 193-207). Wiesbaden: VS Verlag.
- Kölbl, C., Tiedemann, J. & Billmann-Mahecha, E. (2006). Die Bedeutung der Lesekompetenz für Sachfächer. Psychologie in Erziehung und Unterricht, 53, 201-212.
- Tiedemann, J. & Billmann-Mahecha, E. (2006). Academic achievement and motivation in difficult classes. In A. V. Mittel (Hrsg.), Focus on Educational Psychology (S. 327-341). New York: Nova Science.
- Tiedemann, J. & Billmann-Mahecha, E. (2004). Development of self-concept in elementary school classes. Proceedings of the Third International Biennial SELF Research Conference [<http://self.uws.edu.au>]
- Tiedemann, J. & Billmann-Mahecha, E. (2004). Migration, Familiensprache und Schulerfolg. In W. Bos et al. (Hrsg.). Heterogenität (S. 269-279). Münster: Waxmann.
- Tiedemann, J. & Billmann-Mahecha, E. (2004). Kontextfaktoren der Schulleistung im Grundschulalter. Ztschr. für Pädagogische Psychologie, 18, 113-124.
- Tiedemann, J. & Billmann-Mahecha, E. (2002). „Schwierige Klassen“ in der Wahrnehmung von Lehrkräften: Ein Kontextualisierungsansatz im Rahmen der Unterrichtsforschung. Ztschr. für Pädagogische Psychologie, 16 (3/4), 165-175.



HANNOVERSCHE GRUNDSCHULSTUDIE

INSTITUT FÜR PÄDAGOGISCHE PSYCHOLOGIE

Prof. Dr. Joachim Tiedemann
Prof. Dr. Elfriede Billmann-Mahecha
PD Dr. Carlos Kölbl
Dr. Günter Faber
Dr. Anne Ingrid Kollenrott